

Felsblöcke beiseite geschafft

Eröffnung der 22. Interkulturellen Wochen im Hof der Rochuskapelle

Familiär war die Atmosphäre am Samstag Vormittag im Hof der Rochuskapelle – die „Mitstreiterinnen und Mitstreiter der Integration“, wie Bürgermeister Dr. Thomas Keyßner die Anwesenden begrüßte, waren zur Eröffnung der 22. Interkulturellen Wochen gekommen. Bis zum 10. Oktober sind Musik, Vorträge, Lesungen und Filme geboten.

Das Wetter am Samstag passte zur Stimmung: strahlender Sonnenschein und blauer Himmel. In den Grußworten von Bürgermeister Keyßner und stellvertretendem Landrat Daniel Sporer fand sich viel Lob für die Arbeit des Haus international wieder. Annelies Huber, dessen Geschäftsführerin, wusste die Anerkennung zu schätzen, würdigte aber auch das Engagement von Kommunen, Gewerkschaften, kirchlichen Organisationen und Migrantenselbstverbänden. Mitglieder des Beirats für Migration und Integration präsentierten dessen Arbeit und zogen eine erste Bilanz.

„Integration ist keine Prüfung, die man einmal abgelegt und bestanden hat“, sagte Keyßner. Es sei ein „langer und steiniger Weg“, wobei die Steine von unterschiedlicher Größe seien. Drei Felsblöcke seien dieses Jahr beiseite geräumt worden: „Raumnot, Ausschluss und Sprachlosigkeit“.

Durch die Erweiterung des Haus international um die Räume im benachbarten Hötschl-Haus (die LZ berichtete) gehöre das Hin und Her um Veranstaltungen der Vergangenheit an. Auch gebe es erstmals seit 2003 wieder eine gemeinsame Veranstalterliste. Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN), um deren Beteiligung an den Inter-



Die Redner der Eröffnungsfeier: Daniel Sporer, Raziye Sarioglu, Dr. Thomas Keyßner, Mascha Sidirova-Spilka, Annelies Huber, Giuseppe Cafriello und Kwame Abrefa-Busia. (Foto: cn)

kulturellen Wochen im Vorfeld gestritten wurde, sei letztendlich wieder dabei. Dies sei laut Keyßner nicht als „Freibrief für jeden“ zu bewerten. „Wir haben Unterschiede überbrückt, und das Motto der Wochen ‚Vielfalt miteinander gestalten‘ bekommt eine ganz andere Bedeutung.“

Seit März ermöglicht der Migrationsbeirat direkte Partizipation. „Dieser Beirat ist noch eine sehr junge Einrichtung und ein wichtiges Signal der Stadt Landshut“, sagte Vorstandsmitglied Kwame Abrefa-Busia. Ziel sei es, die Beziehungen zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund zu verbessern. „Kulturelle Vielfalt macht eine

offene und moderne Stadt aus“, sagte Mascha Sidirova-Spilka. Um das Miteinander zu gestalten, brauche man Zeit. Der Beirat stehe am Anfang seiner Arbeit.

Ein erstes Resümee zog die Vorsitzende Raziye Sarioglu: Fünf Sitzungen seien abgehalten worden, in denen unter anderem verschiedene Arbeitsgruppen wie Sport oder Soziales gebildet worden seien. Auch ein Antrag an die Regierung zur Verbesserung der Flüchtlingsunterkünfte sei gestellt worden.

In Frieden leben zu dürfen, sei das Größte, was man sich wünschen könnte, sagte der stellvertretende Landrat Sporer in seiner Rede. „Man muss nicht alles verstehen,

wenn man das Herz sprechen lässt.“ Er verwies damit auf die musikalische Untermalung der Eröffnungsfeier, die von Tatjana Gschossmann und ihrem Vater Georg Schosser vom Verein Deutsch-russisches Haus (DOM) übernommen wurde. Mal melancholisch, mal schwungvoll präsentierten sie dem Publikum russische Folklore.

Das Buffet gab einen Vorgesmack auf die kulturelle Vielfalt und bunte Mischung der Interkulturellen Wochen. -cn-

■ Info

Das Programm der Interkulturellen Wochen ist unter anderem im Internet unter www.haus-int.de zu finden.